

Schreiben auf Deutsch in Japan – Abstufung zwischen akademisch und wissenschaftlich

Maria Gabriela Schmidt
University of Tsukuba

In dem Beitrag wird zunächst eine Unterscheidung von akademischem und wissenschaftlichem Schreiben aus didaktischen Gründen vorgeschlagen. Für den Fremdsprachenunterricht Deutsch als Fremdsprache in Japan ist darüberhinaus der Einfluss eigenkultureller Textmusterkonvention zu beachten. „Akademisches Schreiben“ lehnt sich an die englische Bezeichnung „academic writing“ an. In der deutschsprachigen Literatur findet sich häufig „wissenschaftliches Schreiben“, mit dem man ein hohes sprachliches Niveau, eine fachspezifische Textkonzeption und einen methodischen Anspruch verbindet. Für Studierende ist das nächstliegende Ziel zuerst eine Seminararbeit und dann erst eine Abschlussarbeit anzufertigen. Die Anforderungen für das Schreiben von Texten im akademischen Umfeld sollen dazu je nach Bereich – Studium, Forschung, Wissenschaft – im Hinblick auf Personengruppen und Textanforderungen abgestuft betrachtet werden. Die Kombination dieser Kriterien erlaubt es, den Begriff wissenschaftliches Schreiben in akademisch und wissenschaftlich zu differenzieren. Dabei soll sich akademisches Schreiben primär auf Texte beziehen, die dem Studium selbst zuzuordnen sind, von der Seminar- bis zur Masterarbeit. Wissenschaftliches Schreiben im engeren Sinne richtet sich auf Texte ab der Doktorarbeit, die die erste selbständige Forschungsarbeit ist. Diese Binnendifferenzierung des Schreibens lehnt sich an die Forderungen für Textkompetenz des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens an. Akademisches Schreiben bezieht sich auf die Sprachstufe B2 bis C1, bei der es um den Erwerb von Ausdrucksmitteln und Argumentationsstrukturen geht. Wissenschaftliches Schreiben im engeren Sinne gehört eindeutig zur Stufe C2, auf der eine souveräne, selbständige Sprachverwendung vorausgesetzt werden muss. Es ist bei einer Didaktisierung in Japan zu beachten, dass das Schreiben von Texten im akademischen Umfeld auch eine Kulturspezifik enthält. Ein guter auf deutsch verfasster Text ist nicht automatisch ein adäquater Text. Sowohl im japanischen akademischen Diskurs wie im deutschen gibt es Kommunikationsstile. Weil die eigenkulturellen Textkonventionen häufig unbewusst übertragen werden, ist es notwendig, diese zu identifizieren und die fremdsprachlichen im Sinne der Textkompetenz zu vermitteln. In einem deutschsprachigen Text wird oft von der Gegenposition beginnend diese argumentativ ausführlich behandelt, während im Japanischen die zwar benannt, aber die eigene Position nachdrücklich dargelegt wird. Die Differenzierung in wissenschaftliches und akademisches Schreiben nach dem Bezugsbereich erlaubt es, spezifischere Unterrichtsprofile für das Studium und die Forschung zu erstellen, die im fremdsprachlichen Schreibprozess nicht nur sprachliches Wissen, Argumentation und metasprachliche Textkomposition, sondern auch kulturspezifische Faktoren enthalten sollen.

1. Einleitung

Wissenschaftliches Schreiben in der Fremdsprache Deutsch gewinnt auch in Japan mehr und mehr an Bedeutung. Gründe dafür sind in den Auslandsaufenthalten für das Studium sowie in der Anforderung, in international anerkannten Zeitschriften zu publizieren, zu suchen. Deutsch als internationale Wissenschaftssprache behauptet noch etwas seine Stellung.

In der deutschen Fachliteratur findet sich häufig „wissenschaftliches Schreiben“ oder „Wissenschaftsdeutsch“, manchmal wird auch „akademisches Schreiben“ verwendet. In diesem Beitrag sollen die beiden Bezeichnungen kritisch beleuchtet werden, um zu zeigen, dass eine Differenzierung didaktisch relevant sein kann.

Portmann-Tselikas und Schmölzer-Eibinger sehen in der Bezeichnung „Textkompetenz“, die sich am Europäischen Referenzrahmen orientiert, den Vorzug, dass bekannte Phänomene des Sprachgebrauchs und des Unterrichts darin integriert werden können (2008, 5). In der von der Autorin eingesehenen Literatur wurden jedoch keine Hinweise auf eine mögliche, didaktisch motivierte Abstufung der Begriffe akademisch – wissenschaftlich, wie sie in dieser Abhandlung vorgeschlagen wird, gefunden. Es wird vielmehr das wissenschaftliche Schreiben als scheinbar gegebener Terminus vorausgesetzt. Bei Auer und Baßler (2007) findet sich eine kritische Diskussion dazu, die sich jedoch auf das rein wissenschaftliche Schreiben auf höchstem Niveau bezieht.

Um akademisches und wissenschaftliches Schreiben voneinander abgrenzen zu können, wird in diesem Beitrag ein Kriterienkatalog nach Textproduzenten und Textsorten vorgeschlagen. Die Gegenüberstellung wird zeigen, dass der Begriff des wissenschaftlichen Schreibens im Grunde einen sehr viel größeren Bereich an Textprodukten umfasst, als es zunächst durch das Adjektiv „wissenschaftlich“, das an höchste Ansprüche denken lässt, suggeriert wird. Eine terminologische Differenzierung eröffnet die Möglichkeit, die sehr hohen Anforderungen der wissenschaftlichen Textproduktion in kleinere Zwischenstufen im Hinblick auf den Sprachgebrauch zu unterteilen. Für Texte im universitären Umfeld des Studiums soll daher die Bezeichnung „akademisch“ eingeführt werden. Damit kann die hohe Schwelle schrittweise für den fremdsprachlichen Deutschunterricht abgebaut werden.

Im Hinblick auf eine Didaktisierung sollte man sich auch die eigenkulturelle Vorstellung von Texten bewusst machen, da sie einen großen Einfluss auf das eigene Schreiben haben können. D. h., dass es bei dem Erwerb des akademischen und wissenschaftlichen Schreibens nicht nur um die Entwicklung einer sprachlichen Fähigkeit geht, sondern auch um den Erwerb von kulturtechnisch strukturellem Metawissen zur Text- und Themenkomposition. Wir sehen durch unsere kulturgefärbte Brille gleichsam hindurch, und unser Blick entzieht sich zugleich unserer Wahrnehmung. Wir sind uns dessen oft nicht ausreichend bewusst. Dieser genannte Punkt gilt sowohl für Lernende (bei der Komposition) im Prozess des Fremdsprachenerwerbs wie auch für Lehrende (bei der Bewertung). Abschließend wird versucht, einen Ausblick auf das akademische Schreiben für die Fremdsprache Deutsch zu geben.

2. „Akademisches Schreiben“ – Kritische Annäherung

Der Ausdruck „akademisches Schreiben“ lehnt sich an die englische Bezeichnung „academic writing“ an, während man in der deutschsprachigen Literatur eher „Wissenschaftsdeutsch“, „wissenschaftliches Schreiben“ verwendet. Die Autorin vertritt die Ansicht, dass es durchaus sinnvoll ist, den Ausdruck „akademisches Schreiben“ auch für Deutsch als Fremdsprache in Japan einzuführen. Akademische und wissenschaftliche Textkomposition lässt sich m. E. im Hinblick auf eine spätere Didaktisierung wie folgt differenzieren:

Tabelle 1:
Textkomposition im universitären Umfeld

Bereich	Akademisch	Wissenschaftlich
(A) Studierende	Seminararbeit, Referat	
	Abschlussarbeiten (Bachelor (B. A.), Diplom)	
lernen Grundlagen akademisch-wissenschaftlichen Arbeitens (Fragestellung, Argumentation, Komposition und sprachlicher Ausdruck)		
(B) Postgraduierte	Master (Magister) (wissenschaftliche Hausarbeit)	Dissertation
brauchen methodisches Wissen über akademisch-wissenschaftliches Arbeiten (Konzeption wissenschaftlicher Methoden und Forschung)		
(C) akademische Berufe: z. B. Richter, Anwalt, Betriebswirt	Berichte, Stellungnahmen Gutachten	
müssen wissenschaftliche bzw. fachspezifische Arbeiten je nach Fachgebiet zusammenfassen, bearbeiten		
(D) Lehrende an Universitäten		Habilitation
(D 1) Administration	Gutachten, Empfehlung, Projektantrag	
(D 2) Forschung	Vortrag, Bericht	Aufsatz (internat. Zeitschrift)
	Buch	
verwenden akademisch-wissenschaftliches Arbeiten fachspezifisch auf hohem Niveau		
(D 3) Lehre	Vorlesung, Seminar	
	Lehrbücher	
lehren und reflektieren wissenschaftliches Arbeiten auf höchstem Niveau		

Die Tabelle zur Textproduktion zeigt zunächst eine Differenzierung der Textprodukte in „akademisch“ und „wissenschaftlich“. Auf der anderen Seite finden sich die primären Textproduzenten: (A) die Studierenden, (B) die Postgraduierten, (C) die in akademischen Berufen Tätigen und (D) die Lehrenden an Universitäten. Für jede dieser Personengruppen stehen andere Textsorten im Vordergrund. Es sind Texte, die dem universitären Umfeld angehören und sich z. B. von privaten oder journalistischen Texten abgrenzen lassen.

Eine begriffliche Unterscheidung ermöglicht es, die Anforderungen der Textkomposition stufenweise zu gliedern. So soll zu Beginn des Studiums zunächst das Anfertigen von Referaten geübt werden. Für Studierende ab ca. dem GeR-Niveau B2 (Jahr 2011, 3) steht dann der Erwerb der Kenntnisse des akademisch-wissenschaftlichen Arbeitens, der Argumentation und auch bestimmter sprachlicher Ausdrücke im Vordergrund. Es ist jedoch nicht für alle Studierenden notwendig, sich mit wissenschaftlichen Fragen auf hohem Niveau auseinanderzusetzen. Dieser Anspruch ist m. E. nur in der Dissertation, der Habilitation und bei wissenschaftlichen Aufsätzen gegeben, da diese unter den Bedingungen eines wissenschaftlichen Diskurses stattfinden (vgl. dazu Auer und Baßler 2007, 10).

Außerdem ist zu beachten, dass es hierbei auch einen Unterschied nach Fächern (Fachsprache) und bei den einzelnen Sprachen gibt. Ein wissenschaftlicher Aufsatz auf Englisch unterliegt anderen Beurteilungskriterien als ein deutscher. Die kommunikativen, intellektuellen Stile sind ein wichtiger interkultureller Aspekt (vgl. Galtung 2003, 193). So beginnt ein englischer Aufsatz häufig mit einem Beispiel (case study), anhand dessen die Fragestellung entwickelt wird, während ein deutscher Aufsatz meistens mit einer Begriffsbestimmung (Definition) beginnt, die der Fragestellung zugrunde gelegt wird.

Ebenso entspricht das Anfertigen einer Abschlussarbeit (Bachelor) eher einem akademischen, aber keinem wirklich wissenschaftlichen Niveau. Masterarbeiten bzw. Masterarbeiten sind als wissenschaftliche Hausarbeiten einzustufen und stellen einen Übergang vom einen zum anderen Bereich dar, während Promotionsarbeiten ohne jede Frage wissenschaftliche Arbeiten sind. Für sie müssen methodische Kenntnisse des wissenschaftlichen Fragens oder der Hypothesenbildung in der Forschung nicht nur erworben, sondern schon angewendet werden.

Für diejenigen, die Berufe mit einem akademischen Anspruch einschlagen, z. B. Hochschuldozenten, stellt das akademische Umfeld mehrfache Anforderungen der Textproduktion, z. B. Gutachten anzufertigen oder Forschungsanträge zu formulieren, Aufsätze und Vorträge sowie Fachbücher zu schreiben, darüberhinaus ist auch die mit der Lehre verbundene Tätigkeit als akademische Textkomposition zu verstehen.

3. Kriterien für einen akademischen Text

Die Differenzierung in akademisches Schreiben und wissenschaftliches Schreiben könnte für eine weitere und eine engere Bedeutung von Textkomposition im universitären Umfeld stehen. Die nachfolgende Tabelle zeigt einen Kriterienkatalog für eine mögliche Abgrenzung, wobei alle Kriterien für das akademische Schreiben auch für das wissenschaftliche Schreiben gelten, jedoch nicht umgekehrt:

Tabelle 2: Differenzierung von akademischem und wissenschaftlichem Schreiben

	akademisch	wissenschaftlich
	weitere Bedeutung	engere Bedeutung
Kriterien		
Fragestellung	fachlich relevant	wissenschaftlich relevant
Ziel	Fachtexte – Textkompetenz	Erkenntniszuwachs
Sach- & Fachgebiet	Einarbeiten in ein Sach- bzw. Fachgebiet	selbstständiges Bearbeiten eines Sach- bzw. Fachgebiets
Fragen	Fragestellung suchen	Forschungsfrage entwickeln
Referieren	angemessenes Referieren der Fachliteratur (Beurteilungen)	Fachliteratur gegeneinander abwägen
Fachliteratur	zitieren, darstellen	argumentativ einordnen
Ergebnis	Zusammenfassung der Fakten im Bezug auf Frage	eigene wissenschaftliche Ergebnisse
Daten, Fakten	Fakten sammeln und ordnen	originäre Daten darstellen
Aussagen	Aussagen begründen	Aussagen in Beziehung setzen
Argumentation	These, Antithese, Synthese	neu entwickeln
Argumentationsstruktur	an Konventionen orientiert	themenspezifisch, individuell
Sprachniveau	B2-C1	C1-C2
Sprachlicher Ausdruck	sachlich	wissenschaftlich

Akademisches oder wissenschaftliches Schreiben bezieht sich auf Textkompetenz auf einem gehobenen Sprach- und Bildungsniveau. Eine wissenschaftliche Fragestellung hat den Anspruch, einen Beitrag zur Forschung, einen Erkenntniszuwachs zu leisten, d. h. sie bietet eine selbstständige Bearbeitung eines Fachgebiets. Eine fachlich relevante Fragestellung soll zeigen, dass der oder die Schreibende in der Lage ist, sich in ein Fachgebiet einzuarbeiten, und einen Aspekt dazu kompetent darstellen kann. Deshalb ist die Einhaltung der sogenannten logischen Argumentstruktur insbesondere für akademische Texte kennzeichnend und sicherlich für den Anfang hilfreich, während für einen wissenschaftlichen Text der

Erkenntniszuwachs und eine angemessene Argumentationsstruktur entscheidend ist. Der Text wird dann einerseits mehr fachrelevante und andererseits auch individuelle Züge aufweisen. Denn durch die wissenschaftliche Arbeit muss gezeigt werden, dass man den Normen der jeweiligen wissenschaftlichen Gemeinschaft folgen kann (vgl. Auer und Baßler 2007, 9f.). Dies betrifft auch die sprachliche Ausgestaltung der Argumentation, den Aufbau und die Abfolge der Argumente.

4. Akademisches Schreiben im Fremdsprachenerwerb Deutsch als Fremdsprache

4.1. Lehrwerke zum Wissenschaftlichen Schreiben

Das unter Punkt 2 und 3 Diskutierte gilt zunächst für den Muttersprachler. Denn die einschlägige Literatur für wissenschaftliches Arbeiten bzw. Schreiben richtet sich an deutsche Studierende. Sie beinhaltet allgemeine Anweisungen zum wissenschaftlichen Arbeiten, z. B. Materialsuche, Zitieren etc., wie z. B. vom UTB (Esselborn-Krumbiegel 2008 oder Kornmeier 2012) oder dem Dudenverlag (Niederhauser 2011, Pospiech 2012), vgl. auch die Anleitungen zum Studium von Deutsch als Fremdsprache (Starke und Zuchewicz 2003).

Spezifische Materialien für den Fremdsprachenerwerb Deutsch gibt es bisher jedoch wenig. Für die Vorbereitung auf Test DaF bietet das Übungsbuch von Heinze und Lazarou (2008) eine transparente und didaktisierte Form von Textkomposition und Argumentstruktur. Diese entspricht nach der oben vorgeschlagenen Differenzierung (vgl. Tabelle 1) dem Ziel des argumentativen Referats (hier Bereich des akademischen Schreibens) und lässt sich für die Niveaustufe C1 auch bei den Kannbeschreibungen des Europäischen Referenzrahmen finden (Glaboniat 2005, 187):

C1 Produktion schriftlich, global:

„Kann klare, gut strukturierte Texte zu komplexen Themen verfassen, dabei die Hauptpunkte hervorheben, den eigenen Standpunkt ausführlich darstellen und durch Unterpunkte, geeignete Beispiele und/oder Begründungen stützen sowie den Text durch einen angemessenen Schluss abrunden.“

C1 Produktion schriftlich, detailliert:

„Kann in einer Seminararbeit über die indogermanischen Sprachen die eigenen Recherchen strukturiert und detailliert zusammenfassen.“

Eine neuere Publikation zum „Wissenschaftsdeutsch“ bietet Übungen zur Analyse von Argumentationsstrukturen, zu Sprachhandlungen, d. h. Textsorten, sowie zum Ausdruck von Emotionen (Jahr 2011). Diese Publikation ist nach den vorgeschlagenen Kriterien ebenfalls dem akademischen Schreiben zuzuordnen.

Diese hier vorgestellten Lehrmaterialien gehen von einer sukzessiven Aneignung der entsprechenden Argumentstrukturen parallel zum Spracherwerb ab dem Niveau B2 oder zu Beginn des Studiums aus. In vielen Fällen erfolgt der Spracherwerb bis auf ein hohes Niveau jedoch ohne curriculare Instruktion dieser im akademischen Bereich notwendigen Textkompositionsstrategien. Es handelt sich dabei nicht nur um sprachliche Fähigkeiten, sondern auch um Metastrukturen für die Textkomposition.

4.2. Realität der Erwerbspraxis: Autodidaktik und Übertragung

Die meisten der Studierenden im Postgraduiertenbereich in Japan, ebenso wie die bereits im universitären Bereich tätigen Lehrenden haben keinerlei Anleitung dazu erhalten und versuchen autodidaktisch, durch Learning by Doing, einen akademisch erscheinenden Text zu schreiben. Dies soll an sich nicht kritisiert werden. Viel Wissen wird in dieser Weise erworben und eingesetzt. Jedoch werden bei dieser Art des Schreibens häufig unbewusst Vorstellungen, Annahmen und Kategorien aus dem muttersprachlichen Vorverständnis von

Text und Schreiben auf die Zielsprache übertragen.

Dass dies kein Einzelphänomen ist, hat Britta Hufeisen als Thema in ihrer Habilitationsschrift „Ein deutsches Referat ist kein englischsprachiger Essay“ (2002) deutlich gemacht. Sie ging der Frage nach, warum viele ausländische Studierende mit dem Schreiben adäquater deutscher Hausarbeiten (Referate) Schwierigkeiten haben, d. h. warum ihre Arbeiten inhaltlich und formal nicht den deutschen universitären Erwartungen entsprechen. Sie vertritt die These, dass die Studierenden ihre eigensprachlichen und eigenkulturellen Textmusterkonventionen auf die zielsprachlichen Texte übertragen. Sie verfassen den Text der deutschsprachigen Hausarbeit so, wie sie ihn in ihrem Heimatland schreiben würden (zur Kulturspezifik von Textsorten vgl. Hufeisen 2008, 52).

Das dann jeweils vorgelegte Textprodukt ist zwar rein sprachlich gesehen ein guter deutscher Text, aber von der Textorganisation und der Argumentation her betrachtet ist er es nicht. Um es an einem Beispiel für den japanischen Kontext zu veranschaulichen: Der Text hat eine Gliederung. Aber diese ist wie eine Aufzählung. Die genannten Textteile bilden inhaltlich keine Struktur, wie z. B. Argument, Gegenargument, Abwägen der beiden Seiten und eigene Beurteilung, sondern werden aufgereiht. Bei der Beurteilung wird vermieden, eine andere Meinung zu kritisieren. Diese Übertragung erfolgt in der Regel unbewusst, da während des Studiums, d. h. dem Fremdspracherwerb, die Anforderungen und Konventionen für universitäre Textsorten nicht ausreichend gelehrt und bearbeitet werden.

5. Ausblick für den fremdsprachlichen Schreibprozess

Fasst man die bisherigen Ausführungen zusammen, so ergeben sich folgende drei Punkte für die weitere Diskussion:

1.) Die Autorin schlägt eine Erweiterung und Differenzierung des Begriffes wissenschaftliches Schreiben durch die Bezeichnung akademisches Schreiben vor, um eine didaktische notwendige Binnendifferenzierung der Textsorten zu erreichen.

2.) Akademisches und wissenschaftliches Schreiben umfasst danach eine Vielzahl von Texten im universitären Umfeld, die in vier Hauptgruppen nach Textproduzenten gegliedert werden kann. Daraus können spezifische Unterrichtsprofile erstellt werden.

3.) Obwohl die Argumentationsstruktur ein ganz besonders wichtiger Punkt beim Verfassen von akademischen bzw. wissenschaftlichen Texten ist, wird sie im Zusammenhang mit der gesamten Textkomposition nicht ausreichend im fremdsprachlichen Unterricht thematisiert. Daraus entsteht ein Defizit an interkulturellem Textverständnis, das die Studierenden durch ihre eigensprachlichen Textmuster füllen. Das Resultat sind nicht zufriedenstellende Textkompositionen.

Für das sich daraus ergebende Desiderat sind einzelne Lösungsansätze vorgeschlagen worden. Auch Imke Mohr hebt hervor, dass internationale Studierende fachliches und sprachliches Wissen gleichzeitig bewältigen müssen, auf das sie weder im Sprachkurs noch in ihrem Heimatland ausreichend vorbereitet wurden. Sie hat ein Konzept für einen universitären, wissenschaftlichen Sprachkurs auf dem Niveau C1 vorgelegt, das Studierende an ihre Fachtexte gleichzeitig heranführt und damit interaktiv, d. h. in Gruppen, arbeiten lässt (Mohr 2008, 55). Es handelt sich jedoch um einen studienbegleitenden Kurs, wie er im universitären deutschsprachigen Kontext sinnvoll ist.

Deutsch als Fremdsprache in Japan sollte sich angesichts der anhaltenden Bestrebungen zur Internationalisierung im universitären Bereich dringend dieser Frage zuwenden. Denn es ist nicht nur für Studierende, sondern auch für Lehrende relevant. Um in einer Fremdsprache einen akademisch anspruchsvollen Text schreiben zu können, gibt es kein universelles Rezept. Die Kulturspezifik von wissenschaftlichen Texten ist ein wichtiger Aspekt des Diskurses. Das zeigen Publikationen zum akademischen Schreiben für ausländische Studierende in Japan (z.

B. Sasaki, Murasawa, Hosoi und Fujio 2005 sowie Sasaki, Hosoi und Fujio 2013).

Beim zielsprachlichen, d. h. dem fremdsprachlichen Schreibprozess ist es unumgänglich, metasprachliches Wissen (know how) zu erwerben, um zu erkennen, nach welchen Vorstellungen Texte konzipiert werden (vgl. dazu die Publikationen von Sanmori 2003, die deutsches Argumentieren und Aufsatz schreiben in Japan lehrt). Dabei geht es um Strukturen, die zwar teilweise an bestimmten sprachlichen Formen festzumachen sind, aber nicht allein. Es handelt sich auch um Formen der Bearbeitung und Darstellung von Wissen, Daten, Fakten, deren Metastruktur sichtbar gemacht werden muss. Ein Beispiel für eine solche minutiöse kulturvergleichende Analyse von Textstrukturen ist die Arbeit von Takagaki (2011), die die rhetorischen Textmittel in japanischen und französischen Texten untersucht hat.

Für das Deutsche liegt eine Analyse für die Zeitungssprache vor. Darin belegt Adachi-Bär, dass z. B. im deutschen Text die Fragestellung oft von der Gegenposition beginnt, um dann die eigene Beurteilung dazu in Beziehung zu setzen und beides zu diskutieren. Der Dissens wird sprachlich explizit gemacht. Im Japanischen wird zwar die Gegenposition benannt, aber nicht argumentativ behandelt, sondern vor allem versucht, die eigene Position besser zu erklären und dadurch der eigenen Meinung mehr Nachdruck zu verleihen. Ein Dissens wird so vermieden (vgl. Adachi-Bär 2006, 283). Es sind jedoch weitere, detaillierte Studien auf diesem Gebiet wünschenswert, die es auch ermöglichen, eine Brücke in die Unterrichtspraxis zu schlagen.

Die immanenten Argumentationsstrukturen sind m. E. dem akademischen Schreiben zuzuordnen, wie es hier vorgeschlagen wurde, und müssen als grundlegend zuerst vermittelt werden, jedoch mit einem interkulturellen Blick.

Literatur

- Adachi-Bär, Satomi. 2006. *Kontrastive Analyse von Gliederungsprinzipien in argumentativen schriftlichen Texten im Deutschen und Japanischen am Beispiel der Textsorte Leitartikel Kommentare*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Auer, Peter und Harald Baßler. 2007. „Der Stil der Wissenschaft“. Auer, Peter und Harald Baßler (ed.). *Reden und Schreiben in der Wissenschaft*. Frankfurt/M., New York: Campus Verlag.
- Ballweg, Sandra. 2008. „Wissenschaftliches Schreiben lernen“. *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts*. 39: 60-62.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga. 2008. *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Stuttgart: UTB.
- Galtung, Johan. 2003 [1985]. „Struktur, Kultur und intellektueller Stil. Ein vergleichender Essay über sachsenische, teutonische, gallische und nipponische Wissenschaft“, *Interkulturelle Kommunikation. Texte und Übungen zum interkulturellen Handeln*, ed. Jürgen Bolten und Claus Ehrhardt. (Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis), 167-213.
- Glaboniat, Manuela, Martin Müller, Paul Rusch, Helen Schmitz und Lukas Wertenschlag. 2005. *Profile deutsch. Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen. Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen, Kommunikative Mittel*. Berlin: Langenscheidt.
- Heinze, Carola und Elisabeth Lazarou. 2008. *Deutsch Prüfungstraining. TestDaF. Mit autorisiertem Modelltest*. Berlin: Cornelsen Verlag.

- Hufeisen, Britta. 2002. *Ein deutsches Referat ist kein englischsprachiges Essay. Theoretische und praktische Überlegungen zu einem verbesserten textsortenbezogenen Schreibunterricht in der Fremdsprache Deutsch an der Universität*. Innsbruck: Studienverlag.
- Hufeisen, Britta. 2008. „Textsortenwissen – Textmusterwissen – Kulturspezifika von Textsorten“. *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts*. 39: 55-59.
- Jahr, Silke. 2011. *Wissenschaftsdeutsch. Argumentationsstrukturen. Sprachhandlungen. Ausdruck von Emotionen*. Berlin: Booksbaum.
- Kornmeier, Martin. 2012. *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation*. Stuttgart, UTB.
- Mohr, Imke. 2008. „Schreiben lernen in der Fremdsprache, so ganz nebenbei“? Ein Kurskonzept für Internationale Studierende in einem deutschsprachigen Studiengang.“ *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts*. 39: 55-59.
- Niederhauser, Jürg. 2011. *Die schriftliche Arbeit*. Mannheim, Bibliographisches Institut.
- Portmann-Tselikas, Paul R. und Sabine Schmörlzer-Eibinger. 2008. „Textkompetenz.“ *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts*. 39: 5-16.
- Pospiech, Ulrike. 2012. *Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten?* Mannheim: Dudenverlag.
- Sanmori, Yurika. 2003. *Gaikokugo wo tsukeru tame no nihongo lesson*. Tokyo: Hakusuisya.
- Starke, Günter und Tadeusz Zuchewicz. 2003. *Wissenschaftliches Schreiben im Studium von Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Sasaki, Mizue, Yoshiaki Murasawa, Kazuyo Hosoi und Kiyoko Fujio. 2005 [2001]. *Academic Japanese for International Students*. Tokyo: The Japan Times.
- Sasaki, Mizue and Kazuyo Hosoi und Kiyoko Fujio. 2013 [2006]. *Academic Writing for International Students*. Tokyo: The Japan Times.
- Takagaki, Yumi. 2011. *De la rhétorique contrastive à la linguistique textuelle. L'organisation textuelle du français et du japonais*. Osaka: Osaka Municipal University Press.